

Künstlerviertel & Hochhausstadt

Ausstellung zeigt, wo junge Architekten neue Wohnungen bauen würden

Der Frankfurter Architektursommer ist auch zum Träumen und Phantasieren da. Das taten jetzt junge Architekten zum Thema Wohnungsbau.

Frankfurt. Frankfurt wächst und braucht mehr Wohnungen. Und zwar mehrere zehntausend in den kommenden zwanzig Jahren. Da sind viele gute Idee gefragt, wo und wie sie entstehen könnten. Der CDU-Planungsdezernent Edwin Schwarz hatte in dieser Woche schon einige vorgestellt, nun liefern junge Architekten noch ein paar Visionen mehr.

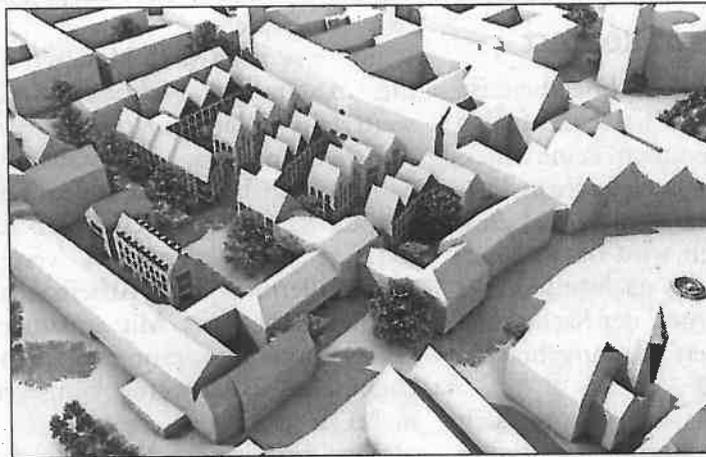
Im Rahmen des Frankfurter Architektursommers hatte das Stadtplanungsamt einige Büros gebeten, sich mit dem Thema Wohnen zu beschäftigen und Ideen zu liefern, wo schon bestehende Quartiere nachverdichtet werden können. Die Resultate sind jetzt in einer Ausstellung im Karmeliterkloster zu sehen.

Platz in der Altstadt

So auch die Vorschläge der Architekten Karin Schunda und Alexander Kaloudis vom Oberurseler Büro Monogruen. Sie haben sich für den Wettbewerb Gedanken um die westliche Altstadt gemacht: Bis zu 90 Wohnungen können sie sich rund

um die Fried-Lübbecke-Anlage vorstellen, in Anlehnung an die nahe, bald neue Altstadt in modernen spitzgiebeligen Niedrigenergiehäusern. „Wir wollen die frühere Kerben-, Kaffee- und Karpfengasse mit zeitgemäßer Bebauung wieder erstehen lassen, ohne dass die Wohn- und Aufenthaltsqualität in den Grünzonen leidet“, erklärt Karin Schunda. Ihr Ansatz: In den derzeit „wild“ beparkten Innenhöfen wäre genug Raum für Häuser und ausreichend Grün. Die Autos sollten in einer Tiefgarage verschwinden.

Das Altstadt-Projekt der Oberurseler gehört zu den elf Wohnprojek-



Westlich des Römerbergs haben die Architekten von Monogruen Platz für ihre kleinteiligen Häuser entdeckt.

ten, die das Stadtplanungsamt jetzt im Kreuzgang des Karmeliterklosters ausstellt. Prämiert wurden die Entwürfe durch den Architekten Roland Burghard und Mitarbeiter des Stadtplanungsamtes. Zum Zuge kamen vorwiegend junge, innovative Architekturbüros mit klangvollen Namen wie Raumwerk, Prosa Architektur, Monogruen oder Vogels Architekten.

Ihrer Phantasie waren im Wettbewerb nur wenige Grenzen gesetzt. Und tatsächlich können sich die Planer Ungewöhnliches für die Stadt vorstellen: Das wegen seiner Form so genannte „grüne Ypsilon“ um Platen-Siedlung, Fernmeldeturm und Deut-

sche Bundesbank möchte ein Büro zum Künstlerviertel mit verschiedenen Quartieren umwandeln, das aus fingerförmig ausgreifenden Neubauten in der Form von Graffiti-Elementen oder kubischen Formen im Stile verschiedener Maler besteht.

Eine Siedlung zwischen New-Atterberry und Festeburg-Viertel könnte laut einem Vorschlag aus Solarbauten zusammenwachsen, die sich entlang der dann eingehausten Autobahn A 661 in Ost-West-Richtung ausrichten.

Und das Mertonviertel würde nach Vorstellung der Architekten mit avantgardistischen Wohntürmen zur neuen „Merton-City“ verdichtet, wobei auch der teilweise leer stehende „Lurgi-Krake“ neu genutzt werden könnte.

Kaum Zeit gehabt

All diese Ideen sind in kürzester Zeit entstanden. Denn das Stadtplanungsamt hat den Ideenwettbewerb, der Politik und Planer inspirieren soll, als eine Art Stegreif-Spiel organisiert: Die Büros wurden honoriert und für die Ausstellung kein Siegerentwurf bevorzugt, dafür mussten die Teilnehmer mit einem limitierten Zeitbudget auskommen: „Uns blieben gerade einmal zehn Tage“, erzählt Karin Schunda. „Da saßen wir oft auch die ganze Nacht dran.“ got

Die Ausstellung „Frankfurter Architektursommer“ ist bis zum 16. Juni montags bis freitags von 10 bis 18 Uhr im Kreuzgang des Karmeliterklosters zu sehen.